

Schulbiographie: Die Gestaltung meiner Identität beim Erzählen der Lebensgeschichte¹

Dr. Benno Kuppler SJ

Am 11. Juni 1968 war es geschafft! Oder hatte ich es geschafft oder war ich geschafft? Genau erinnere ich mich nicht mehr. Sicher ist aber: an diesem Tag erhielt ich das Zeugnis des fachgebundenen Abiturs vom Eichendorff-Gymnasium Koblenz, musischer Zweig. Drei Schuljahre in zweieinhalb Jahren „am Eichendorff“ in der Klasse „mOIB“.

Ein Karriereknick: der Wegweiser zum musischen Zweig? Nur eine Fremdsprache statt deren drei schien die Lösung meiner schulischen Probleme. So wurde ich Fahrschüler zwischen Bad Kreuznach und Koblenz. Die „DB“ hieß noch Deutsche Bundesbahn und der tägliche D-Zug, der mich in Bingerbrück aufnahm hatte den Namen „Loreley-Expreß“ und verkehrte zwischen Basel und Hoek van Holland. Diese Züge fuhren 100 bzw. 120 km/h schnell, hatten wesentlich kürzere Reisezeiten als die damaligen Schnellzüge. Das lese ich heute im Internet. Sogar an Kurswagen aus Rom meine ich mich zu erinnern.

Der Rückblick aus der Zukunft lässt Lebensthemen erkennen, unthematisch gewusst damals, benennbar heute, entfaltet in konkrete Lebensprojekte. So geschieht die Gestaltung meiner Identität beim erzählenden Schreiben der eigenen Lebensgeschichte, und das gilt für jeden Menschen, wenn er sich darauf einlässt.

In den „*memoiren einer mittelmäßigen klasse*“, der Abiturzeitung aus dem Jahr 1968, lese ich im Brief des „*Sohnemanns*“ an seine Mutti von der Burg Feuerstein in der Fränkischen Schweiz anlässlich der Klassenfahrt 1967, dessen Orthographie berichtet wurde:

„Heute Morgen fiel der Frühsport wörtlich ins Wasser und so hatte ich ungestraft die Gelegenheit, während der Frühmesse in der hiesigen Kapelle zu dienen. Als ich in unser Zimmer kam, waren die anderen gerade im Begriff aufzustehen. So hatte ich die Gelegenheit, noch vor dem Frühstück die FAZ zu lesen. Erstaunt bin ich etwas darüber, dass die Börsennotierungen in letzter Zeit sehr unbeständig sind. Ich hatte doch Herrn Blessing noch kurz vor unserer Abreise dargelegt, dass unsere Klassenfahrt wirklich kein Grund für ein Absteigen der Kurse sei.“

In 14-Heiligen hielt uns ein Pater eine Predigt über die Geschichte dieser Kirche. Der Anblick dieses Gottesmannes hätte Herrn Gerhard Limbach sicherlich zum Lachen gereizt und zum Nachdenken über die moderne katholische Kirche gebracht. Diese Art des Vortrages kann vielleicht gerade rosenkranzschwingende Pilger beeindrucken. Hier sieht man wieder einmal bewiesen, dass der gute Wille allein nicht erreicht.“

„*Kirche und Wirtschaft*“, so kann ich rückschauend feststellen, sollten mein Lebensthema bleiben.

Dieser „*Sohnemann*“ zitierte in seiner betriebswirtschaftlichen Diplomarbeit „*Duplizität des Risikos bei Beteiligung der Arbeitnehmer am arbeitgebenden Unternehmen. Möglichkeiten für eine Lösung*“ im Jahr 1974 die Sozialenzyklika „*Mater et Magistra*“ von Papst Johannes XXIII. Und acht Jahre später trägt seine theologische Diplomarbeit den Titel „*Gnade im Kontext. Das Wirtschaftsleben als Raum möglicher Gnadenerfahrung*“. „*Kirche und Wirtschaft*“ bleiben das Lebensthema auch für die sozialwissenschaftliche Promotion „*Kapital im Wandel. Kontinuität und Wandel der kirchlichen Sozialverkündigung am Beispiel des gewandelten Verständnisses von 'Kapital'*“ an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom.

Zurück zum Eichendorff in den Achtundsechzigern. Die Erinnerungen verblassen im Lauf der Jahre, einiges wird lebendig bei der „*Relecture*“ der Abiturzeitung aus dem Jahr 1968.

Respekt vor der Lebensgeschichte der Schüler vermittelte Gerhard Limbach, unserer Religionslehrer. Wenn seine Stunden auch als „*Limbachs Lachkabinett*“ bezeichnet wurden, Gerhard Limbach war ein einfühlsamer Seelsorger. Das durfte nicht nur ich erfahren.

Motivieren in scheinbar aussichtsloser Situation konnte Wolfgang Schleiden, der Sozialkunde- und Geschichtslehrer. Er gab Wertschätzung und Wissen den Schülern, die dafür empfänglich waren. „*Kuppler, über was unterhalten wir beide uns denn heute?*“, so fragte er sinngemäß, wenn in der Klasse das Interesse mal wieder „*gegen Null stieg*“.

¹ Erschienen unter dem Titel „Die Gestaltung meiner Identität beim Erzählen der Lebensgeschichte“ in: Eichendorff-Gymnasium Koblenz. 1855 - 2005. Eine Festschrift zum 150. Jahrestag der Gründung einer Koblenzer Schule. Verein der Freunde und Förderer (VFF) Eichendorff-Gymnasiums Koblenz (Herausgeber) @2005 VFF Eichendorff-Gymnasium Koblenz
www.eichendorff-gymnasium-koblenz.de , S. 279 - 281

Die Biologie bei Hermann Josef Dany eröffnete mir neue Horizonte, für viele waren es „zwei Stunden in Fremdwörtern reden, ohne etwas zu sagen“. Bei ihm schrieb ich 1967 meine Jahresarbeit über die DNS, das „Morsealphabet des Lebens. Grundlagen der Vererbung“, ein damals junges Thema.

In den musischen Fächern, in der Germanistik habe ich meine Lehrer damals nicht verstanden, nicht verstehen können. Da wirkte mehr mein altes Humanistisches Gymnasium in Bad Kreuznach nach. Diese Fächer spiegeln sich in meinen Internetpräsenzen mit Titeln wie: „in den blick nehmen - ins bild setzer“, „predigten zum nach-denker“, „texte zu kunst & kultu“ und mein Lebensthema in „texte zur wirtschaftsethik“. Die Fotografie aber wurde mein Muse.

Der scheinbare Karriereknick stellte sich als Chance, zu anderem unterwegs zu sein, heraus. Brüche in der Biographie lassen Neues entstehen, die mich zu dem machten, der ich heute bin. Und wenn ich mein Leben heute beschreibe, liest es sich so:

„Erfahrung hat viel mit fahren, mit unterwegs sein und mit Begegnung zu tun: mit Menschen, Orten und Kulturen, aber auch mit den vielfältigen Aufgaben, die mir anvertraut waren und sind.

Viele Menschen trage ich mit lebhaften Erinnerungen in meinem Herzen. Orte, an denen ich zuhause war, kann ich benennen: Bad Kreuznach, Mainz, Mannheim, Nürnberg, München, Frankfurt/Main, Tübingen, Ludwigshafen, Rom. Kulturen, die mich beeinflusst haben, kennzeichne ich mit Ländernamen: Italien, Simbabwe, Irland, Spanien.

Meine Aufgaben als Jesuit waren vielfältig und gegensätzlich: Erwachsenenbildung und Management, Landwirtschaft und Seelsorge, Unterricht an Hochschulen und Bauherr, Personalchef und Beichtvater, Hochschulpfarrer. Danach habe ich eine Sabbatzeit gemacht.

Meinen Arbeits-Raum umschreibe ich mit werte-wirtschaft-weiterbildung.de und benutze als Abkürzung "we-wi-we.de", den Namen meiner Homepage. Als "Generalist" bringe ich meine Erfahrungen aus Seelsorge, Betriebswirtschaft und Theologie ein: in Vortrags- und Seminartätigkeit zu "Wirtschaft & Ethik" & in Beratung, die seelsorglich oder sachlich-fachlich orientiert sein kann.

Meine Lebensdaten: Geboren 1948 in Bad Kreuznach, bin ich seit 1975 Jesuit und wurde 1982 in Mannheim als Jesuit zum Priester geweiht."

Ein unbekannter poetischer Mitschüler beschrieb mich in der Abiturzeitung 1968 so:

*„Oft kritisiert und doch nicht gefährlich,
ist unser Benno, dass sag ich ehrlich.
So mancher ist aus dem Schlaf geschneilt,
wenn Benno seine Reden hält.
Doch wie würden Lehrer klagen,
würde keiner etwas sagen.*

*Ist er einmal im Redefluss,
hört kaum auf der Musenkuss.
Wenn's aber klingelt, meint auch er,
dass es Zeit zum Enden wär.
Manchmal möcht' man fast verzagen,
er hat leider doch noch etwas zu sagen.*

*Ansonsten ist er frohgemut
und zu jeder Schandtät gut.
Der Kube wird so nie vergessen,
dass er Martini mal besessen.
Bis zu ihm der Benno kam
und sich einen Schluck von nahm."*